

Zeitschrift: Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Numismatische Gesellschaft

Band: 23-27 (1973-1977)

Heft: 103

Rubrik: Altes und Neues = Nouvelles d'hier et d'aujourd'hui

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

de Charles Borel, de Fleurier, soldat au régiment Meuron, et donateur, à l'exemple de son chef, de son ouvrage au musée.)

Le général a-t-il saisi ce coin chez un faux-monnayeur ou plus prosaïquement l'a-t-il acheté au bazar?

Nous livrons ce petit problème à la sagacité des lecteurs de la Gazette, spécialistes des monnaies de cette région.

ALTES UND NEUES – NOUVELLES D'HIER ET D'AUJOURD'HUI

*Zum Fundmünzen-Methodenkolloquium
in Bad Homburg bei Frankfurt am Main
(9. bis 13. Februar 1976)*

Der Erfolg eines Kolloquiums, wie es vom Arbeitskreis «Fundmünzen der römischen Zeit in Deutschland» an der J.-W.-Goethe-Universität Frankfurt organisiert wurde, ist vom Beitrag oder besser vom persönlichen Einsatz eines jeden Teilnehmers abhängig. Vieles hängt auch von der Organisation ab und – wer möchte es bezweifeln – von dem Rahmen. In jeder Hinsicht wird man diese Zusammenkunft in allerbesten Erinnerung behalten und dankbar anerkennen, daß hier am Limes einem internationalen Gremium von Numismatikern großzügig die Gelegenheit zu einem sehr intensiven und fruchtbringenden Gedankenaustausch geboten wurde. Zu bedauern ist nur, daß einigen lieben Kollegen die Limesüberquerung verwehrt blieb. Glücklicherweise können aber ihre Beiträge genutzt werden, da sie mit allen andern zusammen in einem Band gedruckt werden. Und weil eben der Ertrag des Kolloquiums als Ganzes zur Veröffentlichung kommen wird, so wollen wir uns hier auf einen kurzen Überblick der Materie beschränken.

Die erfreuliche Tatsache, daß rund anderthalb Dutzend Länder vertreten waren, ergab ein weitgefächertes Programm, in welchem zahlreiche Aspekte des antiken Münzumschlages in fast ganz Europa dargelegt und anschließend diskutiert wurden.

Was die gallischen Münzen anbelangt, so wurde deren Umlauf im Rhonetal («monnaies au cavalier») und auf dem Gebiet der Treverer («Tetelbiere») behandelt und Attributionsfragen erörtert.

Alle andern Vorträge waren vorwiegend der römischen Numismatik gewidmet. Schatzfunde wurden in ihrer Zusammensetzung

nebst dem geschichtlichen Hintergrund analysiert (Beaurains-les-Arras, Bikié-Do [Jugoslawien], Kaiseraugst, Sigus [Algerien], Viuz-Faverge). Ferner kam die Problematik der Schatzfunde mit mehreren Vergrabungsstellen zur Sprache.

An Siedlungsfunden wurden besprochen: Emporion, Köln (Fundmünzenauswertung in einer modernen Großstadt), Krefeld-Gellep (Chronologie des römischen Kastells Gelduba). Zwei Vorträge waren den Gegenstempeln und den Auswertungsmöglichkeiten von Münzfunden in römerzeitlichen Gräbern vorbehalten. Eine Reihe von Autoren befaßte sich mit den Problemen der Aufnahme und des Umlaufs antiker Münzen in Belgien, Böhmen, Bulgarien, der antiken Provinz Dakien, der DDR, den Donauprovinzen, England, Österreich, der Schweiz, Schweden und Ungarn. Verschiedene Beiträge hatten besonders theoretische Aspekte der damit verbundenen Problematik zum Thema.

Vorschläge zur statistischen Auswertung wurden an Fundkomplexen aus Emporion, England sowie aus Mittel- und Osteuropa demonstriert.

Abschließend wurde ein sehr präziser Einblick in den Aufbau und die Arbeitsweise des Fotoarchivs antiker Münzen am Seminar für Numismatik an der Universität Frankfurt vermittelt.

Aufgelockert waren die Sitzungen durch den Besuch des Geldmuseums der Deutschen Bundesbank, des Saalburg-Museums, des Seminars für Numismatik an der J.-W.-Goethe-Universität Frankfurt und des Badischen Landesmuseums Karlsruhe.

Bei der Menge von Arbeitsmaterial wird dessen Verarbeitung einige Zeit in Anspruch nehmen und dürfte in der Folge ein zweites Kolloquium unentbehrlich machen.

R. Weiller

Kommt die Zehnfrankenmünze?

Der Bundesrat stimmt der Absicht des Eidgenössischen Finanz- und Zolldepartementes zu, den interessierten Kreisen der Wirtschaft und der Konsumentenschaft die Frage der Schaffung eines Zehnfrankenstückes vorzulegen. Mit der Einführung einer höherwertigen Münze würde der Geldentwertung Rechnung getragen. Auch würde sich die Möglichkeit bieten, in späteren Jahren die Zehnfrankennote durch die Münze zu ersetzen, falls der Gebrauch der Banknote unwirtschaftlich werden sollte.

Probleme ergeben sich namentlich aus der Frage, wie ein Zehnfrankenstück in die Münzordnung eingegliedert werden könnte. Die einfachste Lösung wäre, eine große Münze an der bestehenden Münzreihe oben anzusetzen. Um sich vom Fünfliber genügend zu unterscheiden, müßte sie jedoch so groß sein, daß sie sich für den Zahlungsverkehr als zu unpraktisch erweisen würde. Die neue Münze könnte etwas weniger groß gehalten werden, wenn sie in leicht eckiger Form geprägt oder mit einer völlig ungewohnten Art von Münzbild versehen würde. Dabei ergäben sich allerdings Nachteile technischer oder ästhetischer Art. Immerhin soll diese Variante in die Abklärung miteinbezogen werden.

Eine weitere Möglichkeit besteht darin, dem Beispiel anderer Länder zu folgen und auf das Zweifrankenstück zu verzichten. Der Fünfliber könnte dann verkleinert und das Zehnfrankenstück an seine Stelle gesetzt werden. Diese Lösung wäre etappenweise zu verwirklichen. Zuerst müßten die Zweifrankenstücke durch zusätzlich geprägte Einfränkler ersetzt werden. Nach dem Rückzug der Zweifrankenstücke könnten die Fünfliber gegen kleinere umgetauscht werden. In einer dritten Etappe wäre dann das Zehnfrankenstück in Umlauf zu setzen. Es würde einen Durchmesser von rund 32 mm erhalten, gegenüber 31 mm beim heutigen Fünfliber.

Ob ein Zehnfrankenstück wirklich geschaffen wird, hängt nun vom Ergebnis der Vernehmlassung ab.

Murten-Taler mit vertiefter Randschrift

Der Murten-Taler, eine Gedenkmünze mit gesetzlicher Zahlkraft, ist bei der Eidgenössischen Staatskasse, bei Banken und bei den Zweigstellen der Schweizerischen Nationalbank erhältlich. Er zeigt mit Spießen bewaffnete Eidgenossen im Angriff, die Jahreszahlen 1476 und 1976 sowie das Wort MURATUM (Murten). Im Gegensatz zum gewöhnlichen Fünfliber, der am äußeren Rand eine überhöhte Randschrift trägt, wurde der Murten-Taler mit einer vertieften Schrift versehen. Sie umfaßt die gewohnten Worte DOMINUS PROVIDEBIT und 13 Sterne.

Die Auflage ist definitiv auf 1,5 Millionen Stück in normaler Ausführung zu 5 Franken festgesetzt. Hinzu kommen 100 000 Stück mit polierter Oberfläche (proof) im Etui zum Preis von 22 Franken.

Pestalozzi-Gedenkmünze im nächsten Jahr

Der Bundesrat hat beschlossen, aus Anlaß des 150. Todestages von Johann Heinrich Pestalozzi im Jahre 1977 eine Gedenkmünze aus Kupfernichel im Nominalwert von 5 Franken herauszugeben. Die Größe der Auflage und weitere Einzelheiten werden später bekanntgegeben.

Mitgeteilt vom Presse- und Informationsdienst des EFZD

Einladung zum 8. Internationalen Dr.-Irmgard-Woldering-Förderungspreis 1976 der Numismatischen Gesellschaft zu Hannover e.V.

Die Numismatische Gesellschaft zu Hannover e.V. lädt zur Teilnahme am Dr.-Irmgard-Woldering-Förderungspreis 1976 ein. Der Preis wird an Münzen- und Medaillensammler des In- und Auslandes vergeben, die ein Thema aus der Münzen- und Medaillenkunde aus ihrer Sammlerkenntnis wissenschaftlich vertieft, aus historischer Sicht, bearbeitet und bis zum gestellten Termin schriftlich eingereicht haben. Die Prämierung seiner Arbeit soll dem ernsthaften Sammler die Möglichkeit einer schriftlichen Aussage über sein Sammelgebiet in der Öffentlichkeit geben.

Der Umfang der Arbeit soll möglichst nicht über 20 Schreibmaschinenseiten betragen, es sollen Fotos und Anlagen beigelegt werden.

Die Arbeit muß in deutscher Sprache geschrieben sein. Sie soll weder in Wort noch in Schrift veröffentlicht worden sein. Sie ist in vierfacher Ausfertigung einzureichen. Hauptberuflich als Numismatiker tätige Personen sind von der Preisvergabe ausgeschlossen, ebenso ausgesprochene Publizisten der Numismatik. Arbeiten von jugendlichen Sammlern können prämiert werden.

Das Präsidium der Numismatischen Gesellschaft zu Hannover bildet die Jury, die die Preisträger ermittelt.

Die Bekanntgabe der Preisträger soll bis 10. Dezember 1976 erfolgen.

Der Förderungspreis wird jährlich verliehen. Die Mittel werden aus Spenden von Gesellschaften, Stiftungen, Verlagen und Sammlern aufgebracht.

Im Jahre 1976 soll die Preissumme 5000 DM betragen, aufgeteilt in einen 1. Preis zu DM 700.-, zwei 2. Preise zu DM 600.-, vier 3. Preise zu DM 500.- und Ankäufe insgesamt DM 1100.-.

Einsendeschluß: 30. Oktober 1976 (Datum des Poststempels).